

Harald Winkel: Geschichte der Schencken zu Schweinsberg. Eine Einführung. Marburg: Hessisches Staatsarchiv 2012, VIII. ISBN 978-3-88964-209-7. 176 S. 25 Euro.

Harald Winkel (Bearb.): Urkunden 134: Schenck zu Schweinsberg, Samtarchiv. Marburg: Hessisches Staatsarchiv 2012. ISBN 978-3-88964-207-3. XVI, 299 S. 25 Euro

Steffen Arndt, Dominik Brendel u. a. (Bearb.): Bestand 340 Schenck zu Schweinsberg: Samtarchiv. Familien-, Guts- und Herrschaftsarchiv der Schencken zu Schweinsberg, Akten und Amtsbücher. Marburg: Hessisches Staatsarchiv 2012. ISBN 978-3-88964-208-0. XIX, 788 S. 40 Euro.

3 Bände zus. im Schuber – 1306 S. 85 Euro.

Auf 1306 Seiten liegt nunmehr ein hervorragendes Hilfsmittel vor, das die Erschlie-

Bung des Adelsarchivs der Schencken zu Schweinsberg und die weitere Erforschung dieser zum hessischen Uradel und zur Althessischen Ritterschaft zählenden Familie ermöglicht.

Vor den beiden Repertorienbänden steht der Einführungsband. Darin zeichnet Harald Winkel, der hauptamtlich mit dem Projekt befasst war, auf 44 Seiten ebenso konzise wie informativ die Geschichte dieser niederadligen Familie nach: Die Abstammung ihrer frühen Vertreter, die Entstehung ihres Namens, der auf den Mundschenkendienst bei den hessischen Landgrafen zurückgeht sowie die Anfänge ihrer eigenen Herrschaftsentfaltung im Mittelalter. Diese festigten die Schweinsberger, als sie sich im Spannungsverhältnis zwischen den Landgrafen von Hessen und dem Mainzer Erzstift „eine relative Unabhängigkeit“ (13) verschaffen konnten, ehe sie sich auf die Seite des ersteren schlugen und das Erbschenkenamt übernahmen – bis 1918! Freilich gerieten die Schweinsberger auch in die Auseinandersetzung mit dem Hause Hessen um ihre besondere Stellung. Es kam zur Begründung der Hermannsteiner Linie und zum Anfall der Güter der Vögte von Fronhausen an der Lahn. Über Entstehung, Entfaltung und Erlöschen weiterer Linien – ansonsten der lutherischen Konfession zugehörig, ragt die bayerisch-katholische Linie heraus (31) – informiert Winkel ebenso wie über die Wappen und das Verhältnis zur Stadt Schweinsberg, die an der Ohm im Amöneburger Becken liegt und heute, knapp 1 100 Einwohner zählend, nach Stadtallendorf eingemeindet ist. I

Biogramme einzelner Familienmitglieder von herausragender Bedeutung hat Winkel ausgeklammert und in eigenen Artikeln behandelt, darunter den Fuldaer Fürstbist Philipp Schenck zu Schweinsberg (+ 1550) und den Johanniterkomtur Hermann Schenck zu Schweinsberg (+ 1572). Neben den Transkriptionen ausgewählter Urkunden, einem Quellen- und Literaturverzeichnis ist vor allem die große Zahl an vierfarbigen Ab-

bildungen von hervorragender Qualität zu nennen, die den Band zu einem wert- und schmuckvollen Eingangstor in die Welt der Schencken macht.

Auch den Urkundenband hat Harald Winkel verantwortet und in zwei Bereiche geordnet „Rechtsgeschäfte allgemein“ und „Lehen“. Beide Bände hat er durch ein Personen- und Ortsregister erschlossen. Im dritten, bei weitem umfangreichsten Band fehlt zwar das Register, aber wer sich einen Überblick über die Bestände verschaffen will, kann dies per Internet und www.hadis.hessen.de noch besser und leichter tun, als mittels eines guten Registers. Freilich, das Durchsuchen mag dabei einfacher sein, aber es ist doch etwas Besonderes, die schönen Bände in Händen zu halten, die das Marburger Staatsarchiv mit mehr als finanzieller Hilfe der DFG, der Historischen Kommission für Hessen und nicht zuletzt auch der Familie Schenck zu Schweinsberg herausgebracht hat.

Zu dem dritten Band sei inhaltlich angemerkt, dass er von einem achtköpfigen Bearbeiterteam erstellt wurde. Er enthält – neben den Amtsbüchern – die Aktentitel und -beschreibungen zu Familienangelegenheiten, zu Beziehungen zu anderen Herrschaftsträgern sowie zur Herrschaftsausübung. Hier ist im JHKV insbesondere der Abschnitt „Kirchen und Schulen“ zu nennen, der sich u. a. mit Schweinsberg, Cappel, Dautphe, Elnhausen, Fronhausen, Michelbach, Niederwalgern, Oberweimar, Weitershausen beschäftigt.

In diesem Zusammenhang sei dankbar angemerkt, dass der Rezensent seit 2002 eine Patronatspfarrstelle derer zu Schweinsberg verwaltet und seit 2006 innehat, sich vor Amtsantritt dort gemeinsam mit dem damaligen Kirchenvorstandsvorsitzenden Oswald Junker beim Erbschenken Freiherr Edgar Schenck zu Schweinsberg vorgestellt hat und – weil er damals nur Pfarrer im Ehrenamt der EKHN war – die Stelle ohne dessen Fürsprache in Darmstadt vermutlich kaum bekommen hätte. Ein spätes Kapitel der

Patronatsgeschichte, das dann vermutlich in
künftigen Repertorien zu finden sein wird.

Reiner Braun